

Rüschlikon hat seiner Seeuferpromenade ein neues Gesicht verliehen. Gleich an vier Orten entstanden neu gestaltete Orte mit engem Bezug zum Wasser. Jeder von ihnen hat seinen eigenen Charakter, und doch sprechen alle dieselbe gestalterische Sprache.

Text: Caroline Zollinger, Landschaftsarchitektin HTL, Fachjournalistin, Plankton Media
Bilder: C. Zollinger, zvg



Das Aussichtsdeck mit markanter Pergola aus Stahl und Holz, Holzdeck und drehbaren Liegen, ist einer der vier neu gestalteten Seeuferbereiche.

«Mehr See für Rüschlikon»

Wer mit dem Kursschiff in Rüschlikon anlegt, erkennt den Ort kaum wieder. Seit vergangenem Sommer erscheint die zuvor unspektakuläre und in die Jahre gekommene Anlegestelle am Zürichsee in neuem Glanz. Über den Schiffsteg, der mit leuchtend roten Geranien bestückt ist, geht es erstmal an Land. Und hier ist es mit den alten Traditionen dann auch schon vorbei. Die Ankommenden erwartet ein modern gestalteter, offener Platz, akzentuiert von einem neuen Wartehäuschen in Holz. Die Zürcher Architektin Naomi Hajnos hat sich für ihren Entwurf an den Formen einer Seerose orientiert. Unweit des Pavillons erfreuen sich Kinder und Hunde am neuen Wasserspiel, einer Kreation in Andeer-Granit. Auf dem Weg Richtung Dorfzentrum findet man sich unvermittelt in einem Meer von Rosen wieder. In unterschiedlich geformten und von Metall eingerahmten Beeten wachsen Dutzende verschiedener Sorten von Weiss bis Rot, die alle mit Namen angeschrieben sind. Sie nehmen Bezug auf die Rose im Wappen der Gemeinde am linken Zürichseeufer. Eine Trauerweide lässt ihre Zweige bis zur Wasserlinie hinunterhängen,

und im Hintergrund des Platzes bilden dachförmig geschnittene Eichen (*Quercus palustris*) unter ihrem Blätterdach einen einladenden Aufenthaltsort. Die Schiffstation ist eine von vier neu gestalteten Anlagen, die verteilt über eine Länge von rund 500 Metern entlang des Ufers liegen. Unter dem Motto «mehr See für Rüschlikon» hatte die Gemeinde den Landschaftsarchitekten Hans Schoch aus Thalwil beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten, das entlang des Seeufers einen intensiveren Bezug zum Wasser ermöglichen und für mehr Aufenthaltsqualität sorgen würde.

Schnell kristallisierten sich vier Orte heraus, die als Teil des Projekts infrage kamen. Mit der Neugestaltung hat jede Anlage ihren eigenen Charakter bekommen, ist aber durch eine übergeordnete Gestaltungssprache mit den anderen eng verbunden. Wiederkehrende Elemente sind die prägnanten, von den Landschaftsarchitekten entworfenen Leuchten in Metall (Beleuchtungstechnik: SOTERO Lighting, Villeneuve; Hersteller: Firma Technilum, F-Béziers), aber auch die einheitlichen Sitzbänke sowie die unterschiedlich ausgeformten Steg-Elemente

Projekt Daten

- Konzept, Bauprojekt und Gesamtleitung: Hans Schoch Landschaftsarchitekten, Thalwil, www.schoch-la.ch
 - Architektur: Naomi Hajnos, Zürich, www.naomihajnos.ch
 - Gartenbauarbeiten: Egli Jona AG, www.eglijona.ch und Egli Gartenbau AG Uster, www.egligartenbau.com
 - Bauherrschaft: Gemeinde Rüschlikon, www.rueschlikon.ch
 - Bausumme: 6 Millionen Franken
 - Umsetzung: 2014 bis 2016
- Das Büro Hans Schoch Landschaftsarchitekten in Thalwil besteht seit 2003. Zum Team gehört nebst Hans Schoch die Landschaftsarchitektin Kerstin König. Die ausgeführten Projekte sind mehrheitlich im öffentlichen Raum angesiedelt.

aus Holz. Sie ziehen sich wie ein roter Gestaltungsfaden durch alle Anlagen und sorgen dafür, dass alle vier Orte, auch wenn sie räumlich voneinander getrennt sind, doch aus einem Guss erscheinen.



Hans Schoch konzipierte die Neugestaltung und zog die Fäden.



Wiederkehrendes Element sind die Leuchten aus Metall.



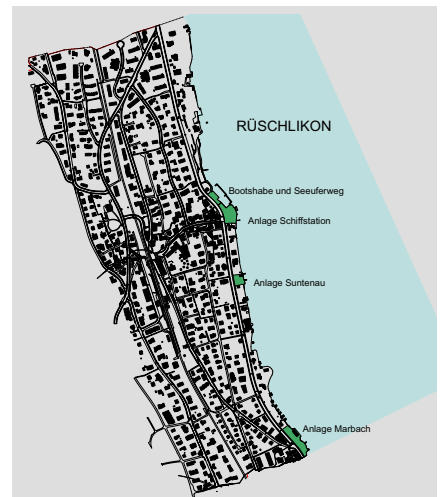
Platzanlage Schiffstation bei Nacht.



Rosen in metallgefassten Beeten sind mit Bezug auf das Gemeindewappen Leitthema für die Bepflanzung des Platzes bei der Schiffsstation. Das Stationshaus greift die Form des Seerosenblattes auf.



Neues Wasserspiel aus Andeer-Granit.



- Vier Anlagen wurden neu konzipiert:
- der repräsentative Platz bei der Schiffstation
 - das Aussichtsdeck auf der «Bootshabe» (Bootshaus)
 - der Quartierbadeplatz «Suntenau»
 - die Anlage «Marbach» mit Bade- und Spielplatz.

Aussichtsdeck über dem See

Unweit der Schiffanlegestelle liegt die «Bootshabe», ein in Holz gekleidetes Gebäude, das über dem Wasser steht und den Booten einen gedeckten Parkplatz gewährt. Das begehbare Flachdach des Bootshauses ist über zwei Rampen barrierefrei zugänglich. Eine markante Pergola in Stahl und Holz bildet einen räumlichen Abschluss zur Strasse hin und rahmt zugleich den Blick über den See. Auf dem Belag aus schmalen Holzbrettern sind drehbare Liegen angebracht, die sich je nach gewünschtem Ausblick positionieren lassen. Die neu gestaltete Aussichtsplattform ist in den kantonalen Zürichseeweg integriert. Ein Richtungswechsel im Holzbelag trennt optisch

zwischen Durchgangs- und Aufenthaltsbereich. Ein Stück weiter südlich liegt die «Suntenau», ein bereits bestehender Quartierbadeplatz, der nur minimale Veränderungen erfuhr. Die Ruhe und Intimität des Orts wollte Hans Schoch unbedingt erhalten. Zur Rasenfläche gesellt sich heute ein neuer Steg, der Platz zum Liegen bietet und einen bequemen Zugang zum Wasser gewährt. Die letzte Perle unter den neugeplanten Orten ist die Anlage «Marbach». Sie liegt am weitesten südlich und ist öffentlicher Bade-, Grill- und Spielplatz. Hier geht es an diesem schönen Nachmittag trotz kühlen Temperaturen betriebsam zu und her. Die ersten Badegäste sonnen sich auf dem geschwungenen Steg, während eine Gruppe

Jugendlicher den Grill einheizt. Auf dem Spielplatz entern kleine Entdecker das Piratenschiff aus Holzstämmen. Da sich im Untergrund ein Rückhaltebecken für Mischwasser befindet, liegen Rasen- und Spielfläche gegenüber dem Seeufer leicht erhöht. Bäume und Sträucher wie Magnolien, Kornus und Japanische Kirsche decken den Blick zur Strasse hin ab. Am Rande der Anlage stehen im seichten Wasser Holzrahmen, die von Metallgeflecht umgeben sind. Darin wächst junges Schilf, das als Ausgleichsmaßnahme zur Neugestaltung der Uferlinie angepflanzt wurde. Solchermaßen geschützt scheint es den ersten Winter gut überstanden zu haben und kann sich nun in den kommenden Jahren langsam weiter ausbreiten.

Koordinieren und lenken

Die Gesamtkoordination des Projekts, das in zwei Etappen umgesetzt wurde, lag in den Händen des Landschaftsarchitekten. Hans Schoch zog die Fäden und navigierte durch die verschiedenen Phasen, ohne dabei die Bedürfnisse und Anforderungen der beteiligten Parteien aus den Augen zu verlieren. Es gab zahlreiche Schnittstellen, die es aufeinander abzustimmen galt. Neben dem Tiefbauamt waren weitere kantonale Stellen wie das Amt für Verkehr, das Amt für Naturschutz, das AWEL (Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft) sowie die Abteilung Raumplanung involviert. Ebenso erfolgte eine enge Begleitung durch die Bauherrschaft, die Gemeinde Rüslikon.

Immer wieder gab es neue Herausforderungen zu lösen. Etwa, als Taucher bei einer der Anlagen Bestände der seltenen Malermuschel feststellten. Um diese zu schonen, verzichtete Schoch auf den ursprünglich geplanten Flachstrand und setzte stattdessen auf ein erhöht über dem Wasser liegendes Holzdeck, das den Uferbereich entlasten würde. Es sei nicht immer einfach gewesen, gestalterisch überzeugende und auch bewilligungsfähige Lösungen zu finden, die alle Parteien befriedigten, erinnert sich Schoch. Letztlich sei aber ein Gesamtprojekt entstanden, das auf allen Seiten positives Echo auslöse. Die vier neu gestalteten Orte haben nicht den Anspruch, spektakulär zu sein, sondern bestechen durch die feine Herausarbeitung unterschiedlicher Charaktere. Wer heute entlang des Sees flanieret, den einen oder anderen der



Die Anlage «Marbach» liegt am weitesten südlich und ist öffentlicher Bade-, Grill- und Spielplatz.



Der neue Steg beim Quartierbadeplatz «Sutenau» bietet einen bequemen Zugang zum Wasser und dient als Liegefläche.



Die Holzliegen (L. Milchow + Sohn GmbH, Hamburg) lassen sich je nach gewünschtem Ausblick drehen.

neuen Plätze aufsucht und über die Wasserfläche in die Berge blickt, vergisst schnell einmal die nahe Seestrasse. Das Beispiel zeigt eindrücklich, dass sich eine gute Gestaltung durchaus positiv auf die Lärmtoleranz auswirken kann.